



## *pro*DaZ

Deutsch als Zweitsprache  
in allen Fächern

© Klaus Klemm (Oktober 2010)

# Migranten und Migrantinnen im Schulsystem Deutschlands

In Deutschland leben insgesamt gut 15 Millionen Menschen mit einem Migrationshintergrund (19% der gesamten Bevölkerung), Menschen also, die – folgt man der Definition, die die Statistische Bundesamt bei den Mikrozensusserhebungen nutzt – nicht im Land geboren wurden oder von denen mindestens ein Elternteil im Ausland zur Welt gekommen ist. Die Bedeutung des Rückgriffs auf den ‚Migrationshintergrund‘ im Gegensatz zu einem Erfassungskonzept, das sich an der Staatsangehörigkeit orientiert, wird durch einen Zahlenvergleich mehr als deutlich: Derzeit werden in Deutschland ‚nur‘ gut 7 Millionen Menschen (etwa 9% der Gesamtbevölkerung) gezählt, die nicht über die deutsche Staatsbürgerschaft verfügten. Dieser Datenvergleich – gut 15 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, darunter aber nur etwas mehr als 7 Millionen Ausländer – macht darauf aufmerksam, dass die bis dahin übliche Bezugnahme auf ‚Ausländer‘, also auf die Bevölkerung in Deutschland, die nicht über die deutsche Staatsangehörigkeit verfügt, die Herausforderungen, denen sich die Gesellschaft in Folge der Zuwanderung der vergangenen Jahrzehnte stellen muss, erheblich unterschätzt. Diese Feststellung gilt für viele Bereiche, insbesondere aber auch für den Bildungsbereich.

Wenn daher im Folgenden der Versuch unternommen wird, mit Blick auf das deutsche Bildungssystem die Lage der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu beschreiben, sind die Analyse und deren Darstellung mit einer grundsätzlichen Schwierigkeit konfrontiert: Ältere Daten zu Bildungsverläufen arbeiten ausschließlich mit dem Ausländerkonzept; erst seit Beginn dieses Jahrhunderts verfügen wir, insbesondere durch die internationalen Leistungsstudien (PISA für Fünfzehnjährige und IGLU für Viertklässler) initiiert, über Daten zum Bildungssystem, die das Migrationskonzept zu Grunde legen.

Um die tatsächliche Größenordnung der Gruppe der Teilnehmer im deutschen Bildungssystem, die nicht von langer Zeit her Deutsche sind, in der Größenordnung annähernd zutreffend zu erfassen, wird im Folgenden so verfahren, dass überall da, wo die Datenlage es erlaubt, auf das Migrationskonzept Bezug genommen wird; nur da, wo dabei wichtige Befunde völlig ausgeblendet würden, wird hilfsweise auf das Ausländerkonzept zurück gegriffen. Die

infolge der unterschiedlichen Bezugsgruppen verwirrende Datenlage erzwingt zugleich einen Verzicht auf die Analyse von Entwicklungen im Verlauf der vergangenen Jahre.

Für Heranwachsende mit einem Migrationshintergrund stellt sich der Parcours des deutschen Bildungssystems mit all seinen Hürden – von den Kindergärten bis zum Erwerb einer Studienberechtigung – besonders hindernisreich dar: Dies beginnt bereits im vorschulischen Bereich: Nahezu alle Kinder (im Alter von drei bis unter sechs) ohne Migrationshintergrund (96%), dagegen jedoch nur 84% der Kinder dieser Altersgruppe mit Migrationshintergrund kommen in den Genuss einer Tagesbetreuung (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010: 238). Gerade in einer Zeit, in der den Kindergärten ein verstärkter Bildungsauftrag zugewiesen wird, führt die unterschiedliche Bildungsbeteiligung in dieser Altersgruppe zu schwer wiegenden Benachteiligungen schon beim Schulstart. Im Verlauf der Schulkarrieren wächst die Ungleichheit weiter an.

Die Vergleichsstudien IGLU 2006 (Viertklässler in *Grundschulen*) und PISA 2006 (Fünfzehnjährige in den Sekundarschulen) signalisieren: Nach wie vor lernen Kinder und Jugendliche mit einer Migrationsgeschichte in Deutschlands Schulen eklatant weniger als ihre jeweils gleichaltrigen Mitschülerinnen und Mitschüler ohne Migrationshintergrund. Dies gilt für die Grundschulen, in denen beide Gruppen bei einem Mittelwert von 500 beim Leseverständnis 48 Testpunkte auseinander liegen (Bos u. a. 2007: 265). Dies trifft noch verstärkt für die Schulen der Sekundarstufe I zu: In den Naturwissenschaften übertreffen die Jugendlichen ohne die mit Migrationshintergrund sogar um 73 Testpunkte (ebenfalls bei einem Mittelwert von 500 – vgl. Prenzel u. a. 2007: 359).

Die international vergleichende Sicht belegt darüber hinaus: Auch wenn man Deutschland nur mit Ländern vergleicht, die eine ähnliche Migrationsgeschichte haben (also nicht mit ehemaligen Kolonialmächten wie z.B. Frankreich und nicht mit Ländern, die ihre Einwanderung gezielt steuern wie z.B. Kanada), zeigt sich, dass es den deutschen Schulen deutlich schlechter als denen dieser Länder gelingt, Heranwachsende mit Migrationshintergrund zu schulischen Erfolgen zu führen. In der Grundschule steht der deutschen Leistungsdifferenz von 48 in den Niederlanden ein Wert von 41 und in Schweden von 37 gegenüber (Bos u. a. 2007: 265). In den Sekundarschulen beträgt der Vergleichswert zur deutschen Differenz von 73 Testpunkten in den Niederlanden 48 und in Schweden sogar nur 37 (Prenzel u. a. 2007: 265).

Die Kluft, die zwischen den schulisch gemessenen Leistungen von Kindern sowie Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund besteht, wird auch in den Daten zu den jeweils erreichten Bildungsabschlüssen gespiegelt. Verfügbare Daten, die sich auf das Ausländerkonzept beziehen (auf das Migrationskonzept gestützte Informationen liegen hierzu nicht repräsentativ vor), belegen für 2008: 6,7% der deutschen, aber 15,1% der ausländischen Jugendlichen erreichen keinen Hauptschulabschluss; und: 33,3% der Deutschen, dagegen jedoch nur 11,2% der ausländischen jungen Erwachsenen beenden ihre Schulkarriere mit der allgemeinen Hochschulreife (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010: 270).

Entsprechend unterschiedlich gestalten sich auch Zugänge und Erfolge im Bereich der beruflichen Ausbildung. Beim Wechsel in das Berufsbildungssystem landen 55,7% der ausländischen gegenüber 31,9% der deutschen Jugendlichen in dem so genannten ‚Übergangssystem‘, in jenem Teilsystem der beruflichen Bildung, das explizit nicht darauf angelegt ist, einen zukunftsfähigen Ausbildungsabschluss zu vermitteln (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010: 99). Das Ergebnis ist unübersehbar: Von allen 20- bis unter 30-Jährigen bleiben 31% der jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund endgültig ohne eine abgeschlossene Be-

rufsausbildung – gegenüber ‚nur‘ 13% der gleichaltrigen ohne einen Migrationshintergrund (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010:38).

Wenn man nach Erklärungen für die hier skizzierten Leistungs- und (die damit verbundenen) Chancenunterschiede sucht, kann man auf die sehr differenzierten Analysen, die auf der Basis der neueren Leistungsstudien des Typs IGLU oder PISA möglich wurden, zurück greifen. Sie verweisen auf ein ganzes Bündel wirkmächtiger Faktoren: Schichtzugehörigkeit, Beherrschung der Unterrichtssprache und kulturelle Differenzen müssen an erster Stelle genannt werden:

- ▣ Der mittlere sozioökonomische Status liegt bei den Familien mit deutlich unterhalb des Wertes der Familien ohne Migrationsgeschichte. Nicht erst seit den großen Leistungsstudien der letzten Jahre wissen wir, dass die Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht die Schulkarrieren maßgeblich prägt – insbesondere in Deutschland.
- ▣ Von der Unterrichtssprache Deutsch geben nur 55% der Fünfzehnjährigen mit Migrationsgeschichte an, dass sie zu Hause gesprochen würde. Möglicherweise lassen sich ein Teil der im Vergleich Deutschlands mit anderen Ländern beobachteten Leistungsunterschiede darüber erklären: In den Niederlanden sprechen 71% und in Schweden 65% der Fünfzehnjährigen zu Hause die Unterrichtssprache des jeweiligen Landes (Prenzel u. a. 2007: 355).
- ▣ Der sozioökonomische Status und die Beherrschung der Unterrichtssprache erklären nicht allein die Leistungsunterschiede zwischen Kindern und Jugendlichen mit und solchen ohne Migrationshintergrund: Auch wenn beide erklärenden Faktoren kontrolliert werden, wenn man also Schulleistungen von Migranten und Nichtmigranten mit gleichem sozioökonomischen Status aus Familien, in denen zu Hause die Unterrichtssprache Deutsch gesprochen wird, miteinander vergleicht, bleibt ein Leistungsvorsprung der Schüler und Schülerinnen ohne Migrationshintergrund – ein Vorsprung, der durch die kulturelle Nahe bzw. Distanz erklärt werden muss (Prenzel u. a. 2005: 290).

Ergänzt werden müssen diese Hinweise noch dadurch, dass Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die in ihren Schulleistungen mit den Schülern und Schülerinnen ohne Migrationshintergrund gleich ziehen, gleichwohl in ihrer Schulkarriere benachteiligt werden:

- ▣ Grundschulkinder ohne haben gegenüber den Kindern mit Migrationsgeschichte bei vergleichbaren kognitiven Fähigkeiten und bei gleichen Schulleistungen eine 1,2-fache Chance, eine Empfehlung für den Besuch des Gymnasiums zu erhalten (Bos u. a. 2007: 289).
- ▣ Dieser Verstoß gegen den Grundsatz der Leistungsgerechtigkeit setzt sich auch beim Übergang in die Berufsausbildung fort. Jugendliche mit Migrationshintergrund ‚landen‘ bei ‚guten‘ bzw. ‚sehr guten‘ (Mathematik-)Leistungen zu etwa 40% in einer betrieblichen Lehre; den Jugendlichen ohne Migrationsgeschichte gelingt dies – bei gleicher Schulleistung – zu mehr als 60% (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006: 295).

Das Zusammenwirken von schicht-, sprach- sowie kulturbedingten Unterschieden und die Verstärkung der dadurch verursachten Leistungsunterschiede durch die Effekte, die sich aus der durchaus nicht leistungsorientierten Verteilung von Kindern auf unterschiedlich anspruchsvolle Bildungs- und Ausbildungsgänge ergeben, führen zu der hier dokumentierten Benachteiligung, der Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund in Deutschlands Bildungssystem ausgesetzt sind.

## **Literatur**

Bos, W. u. a. (Hrsg.) (2007): IGLU 2006. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Münster

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2008): Berufsbildungsbericht 2008. Bonn/Berlin

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): Bildung in Deutschland 2010. Bielefeld: Bertelsmann

Prenzel, M. u. a. (Hrsg.) (2007): PISA 2006. Die Ergebnisse der dritten internationalen Vergleichsstudie. Münster

Prenzel, M. u. a. (Hrsg.) (2005): PISA 2003. Der zweite Vergleich der Länder in Deutschland – Was wissen und können Jugendliche? Münster